



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 12
27. März 2020



Mein Freund der Baum
Im Stadtwald werden Biotopbäume markiert



Zum Erfolg helfen
Deutsches Zentrum
Mobilität der Zukunft



Wirtschaftshilfe
Stadt Ingolstadt unterstützt
mit 13-Punkte-Programm



Schonende Technik
Krankheiten mit neuestem
Gerät noch früher erkennen



INGOLSTADT *informiert*

Besser Radeln...



Die Stadt Ingolstadt hat vom Bundesumweltministerium ein Zertifikat für „intensive Maßnahmen zur Förderung nachhaltiger Mobilität“ bekommen. Ausgezeichnet wurde die neue wegweisende Beschilderung für Radfahrer. „Mit diesem Projekt wird der Fahrradanteil am Verkehrsaufkommen gesteigert und damit das Klima geschützt“, heißt es in der Begründung. Foto: Michel

...und Busfahren

Der Fahrgastbeirat der INVG wird zum 1. August neu bestellt. Das ehrenamtliche Gremium besteht aus bis zu 15 Mitgliedern, die Amtszeit dauert drei Jahre. Wer sich im Ingolstädter ÖPNV engagieren möchte, kann das jetzt tun: Die Ausschreibung für den neuen Fahrgastbeirat hat begonnen. Der Fahrgastbeirat fungiert als Bindeglied zwischen Fahrgästen und INVG und besteht in Ingolstadt seit 2013. Die Bewerbungsfrist endet am 30. April.

Zahl der Woche

13 208

neue Wohnungen wurden in den zehn Jahren zwischen 2009 und 2019 in Ingolstadt genehmigt. 2019 waren es 1209 Wohnungen, 1083 wurden im vergangenen Jahr fertiggestellt. Die Stadt will auch weiterhin neue Baugebiete ausweisen und ein Augenmerk auf kleinere Wohneinheiten, wie Studentenwohnungen, legen.

Wirtschaft

„Können zum Erfolg verhelfen“

„Deutsches Zentrum Mobilität der Zukunft“ in der Metropolregion München

Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer hat ein „Deutsches Zentrum Mobilität der Zukunft“ in der Metropolregion München angekündigt. Hier sollen die Zukunftsthemen „Mobilität“ und „Digitalisierung“ zusammengebracht werden. Scheuer kündigte ein Forschungszentrum mit Werkstätten und einem Praxiscampus an. Konkret soll an neuen Mobilitätslösungen, Kraftstoffen, und verschiedenen Antriebsarten gearbeitet werden. Ingolstadts Oberbürgermeister Christian Lösel hat die Ankündigung Scheuers mit großem Interesse zur Kenntnis genommen und bietet an, einen Teil der Aktivitäten des Mobilitätszentrums in Ingolstadt zu verorten.

hard Brandl hat dazu bereits mit dem Bundesverkehrsminister telefoniert. „Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer kennt die Aktivitäten und Stärken des Standortes Ingolstadt im Bereich der Erforschung der Mobilität der Zukunft und unterstützt diese seit Jahren mit hohen Fördermittelbeträgen. Ich gehe davon aus, dass der Bundesverkehrsminister den Standort Ingolstadt bei seinen Überlegungen zum Aufbau des Mobilitätszentrums berücksichtigen wird. Unser Bundestagsabgeordneter Reinhard Brandl und ich stehen hierzu intensiv mit dem Bundesverkehrsministerium in Kontakt“, so Oberbürgermeister Christian Lösel.

Intensiv in Kontakt

In einem Schreiben an Bundesminister Scheuer betont der Oberbürgermeister: „Ingolstadt als Teil der Metropolregion kann als Mobilitätsstandort wesentliche Beiträge leisten und Anknüpfungspunkte liefern, um einem solchen Zentrum zum Erfolg zu verhelfen.“ Der Bundestagsabgeordnete Rein-

Vielfältige Maßnahmen

Der Oberbürgermeister verweist in diesem Kontext auf die vielfältigen Maßnahmen der Stadt und der Region in diesem Bereich: Im Süden der Stadt entsteht derzeit das Innovationsareal „IN-Campus“. Ingolstadt ist mit der Technischen Hochschule der „Mobilitätsknoten“ im KI-Netzwerk der bayerischen Staatsregierung, die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt unterstützt am Standort mit Schlüsselprojekten wie „Mensch in Bewegung“ sozialwissenschaftliche Aspekte der Mobilität von Morgen. Weitere Projekte sind die Wasserstoffstrategie, die Modellregion 5G, Aktivitäten im Bereich des autonomen Fahrens, das Ampelinformationssystem sowie die „Urban Air Mobility“-Initiative. Die Stadt Ingolstadt vertritt sogar alle 17 UAM-Städte in Europa in finanziellen Angelegenheiten im Kontext der UAM-Initiative gegenüber der Europäischen Union. Im Dezember vertrat Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel die Stadt Ingolstadt beim sogenannten „mayors roundtable“ im Rahmen der zweiten Ausgabe der „Amsterdam Drone Week“. Noch in diesem Jahr werden sich die fünf deutschen UAM-Städte gemeinsam unter dem Dach des Bundesverkehrsministeriums auf der „ILA 2020“, der bedeutendsten Fachmesse der Luft- und Raumfahrtindustrie in Deutschland präsentieren.





Natur

Von wegen tot

Warum Biotopbäume und Totholz im Wald ein wichtiger Lebensraum sind



Bernhard Haag von der Bayerischen Forstverwaltung und Forstamtsleiter Hubert Krenzler vermessen einen Biotopbaum. Foto: Rössle

Der Naturschutz nimmt auch im Wald einen immer höheren Stellenwert ein. Angesichts des globalen Artenrückgangs werden deshalb im Ingolstädter Stadtwald und im Wald der Ingolstädter Kommunalbetriebe eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, um die Artenvielfalt als Teil der Nachhaltigkeit langfristig zu sichern. Verschiedene Mosaiksteine, zu der auch die Schaffung neuer Waldflächen im Rahmen des 1-Million-Bäume-Projekts gehört, sollen zum Gelingen dieses Vorhabens beitragen. Neben dem Nutzungsverzicht in bestimmten besonders wertvollen Waldgebieten, der Schaffung von lichten Waldstrukturen und der Wiederaufnahme der Mittelwaldbewirtschaftung im Gerolfinger Eichenwald gehört dazu in erster Linie der flächige Erhalt von Biotopbäumen und von Totholz.

Von Totholz abhängig

Gerade der Begriff Totholz vermittelt einen Trugschluss. Denn Totholz ist enorm wichtig für die Natur. Mehr als die Hälfte aller in Deutschland vorkommenden Käfer sind auf Totholz angewiesen. Neben Insekten, Pilzen und Flechten sind auch viele andere Lebewesen, wie beispielsweise Spechte, Eulen, Rotkehlchen, Fledermäuse, Eichhörnchen und Siebenschläfer von Totholz abhängig. „Je nach Art kann es 10 bis 80 Jahre dauern, bis ein Baum vollständig zerfallen ist. Je lang-

samer das Holz auf natürliche Art zerfällt, desto höher ist die Zahl der Organismen darin. Mittlerweile ist Totholz weltweit als Schlüsselement und Indikator von ökologisch nachhaltiger Forstwirtschaft anerkannt“, weiß der städtische Umweltreferent Rupert Ebner. In der Arbeit der für die städtischen Gehölzflächen verantwortlichen Ämter wird dieser Tatsache Rechnung getragen. So wurden über das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm Wald seit 2015 vom städtischen Forstamt in Zusammen-



Mit einem speziellen Markierungsgerät bringt Forstamts-Azubi Max Kuffer an den Biotopbäumen Erkennungsnummern an. Foto: Rössle

arbeit mit dem Umweltamt in Waldflächen der Stadt Ingolstadt und der Kommunalbetriebe insgesamt 1235 Biotopbäume, darunter 514 Höhlenbäume und 482 Totholzbäume, langfristig gesichert.

Finanzielle Förderung

Der Erhalt von Biotopbäumen lohnt sich auch finanziell. Über das Vertragsnaturschutzprogramm Wald gibt es Förderungen für schützenswerte Exemplare. So gibt es für einen Totholzbaum 90 Euro und für einen Biotopbaum zwischen 125 und 195 Euro. Dafür dürfen die entsprechenden Bäume zwölf Jahre lang nicht gefällt werden. Auch Privatwaldbesitzer können das Angebot in Anspruch nehmen. In den städtischen Wäldern werden die entsprechenden Bäume vermessen, erfasst und markiert. Nicht nur im Wald, sondern auch in den Parkanlagen wird auf das Bewahren von Totholz geachtet. Bäume auf städtischen Grünflächen, wie zum Beispiel dem Luitpoldpark und dem Glacis, werden vom Gartenamt so gepflegt, dass Höhlungen und Totholzquartiere bestehen bleiben, sofern es aus Verkehrssicherungsgründen möglich ist. Können besondere Höhlenbäume nicht erhalten werden, so wird an mancher Stelle die Höhle vorsichtig aus dem Stamm geschnitten und an anderen, vitalen Bäumen fixiert. Somit bleibt zumindest ein Teil der Lebensräume erhalten.



INGOLSTADT *informiert*

Hilfe

Wie Sea-Eye Leben rettet

Stadtrat bekennt Solidarität mit der zivilen Seenotrettung

Ein Thema in einer der letzten Stadtrats-sitzungen war die „Unterstützung des baye-rischen Seenotrettungsschiffs Alan Kurdi“ der Organisation Sea-Eye. Der Stadtrat be-kundete mit allen Stimmen die Anerken-nung und Solidarität mit der zivilen Seenot-rettung und beschloss auch Info-Aktionen über die Tätigkeiten im Bereich der privaten Seenotrettung, insbesondere über das baye-rische Schiff „Alan Kurdi“. Darüber hinaus appelliert der Stadtrat an die Europäische Union, erneut selbst Verantwortung in der Seenotrettung zu übernehmen und gleich-zeitig gegen Schlepper und Menschen-rechtsverletzungen in Nordafrika einzutret-en.

Was ist Sea-Eye?

Die private Seenotrettungsorganisation Sea-Eye wurde im Herbst 2015 in Regens-burg gegründet. Ziel des Vereins ist das Auffinden von Personen in Seenot und deren Rettung. Von privater Hand wurde zu-nächst ein langer Fischkutter erworben und in Rostock von 20 freiwilligen Helfern um-gerüstet. Ab Anfang 2016 war das Schiff mit einer achtköpfigen ehrenamtlichen Mann-schaft im zentralen Mittelmeer unterwegs, um Menschen vor dem Ertrinken zu bewah-ren. 2016 ist das Jahr mit der höchsten Todesrate auf dieser Route. Diese Umstän-de verlangten auch der Sea-Eye-Crew alles ab, von April bis November 2016 konnten insgesamt 5568 Menschen in zwölf Ret-tungseinsätzen erstversorgt werden. Die Arbeit der Crew sieht so aus: Sobald ein hochseeuntaugliches Boot in Sicht kommt, wird dessen Position an die zuständige Ret-tungsleitstelle gemeldet, während die Mannschaft Rettungswesten an die Men-schen verteilt und medizinische Notfälle an Bord versorgt. Im Frühjahr 2017 übernimmt Sea-Eye ein weiteres Schiff, mit dem zwi-schen Mai und November 2017 bei neun Rettungseinsätzen 1703 Personen gerettet werden konnten. Insgesamt wurden 2016 und 2017 13 574 Menschen vom Verein Sea-Eye aus lebensbedrohlichen Situa-tionen gerettet.

Mitstreiter gesucht

Die Jahre 2017 und 2018 waren für die Organisation schwierig, da der italienische



Staat die Arbeit der Nicht-Regierungsorga-nisationen unterband und Schiffe festsetz-te. Im Herbst 2018 erwarb Sea-Eye ein ehe-maliges Forschungsschiff, das ab Dezem-ber 2018 als erstes Schiff einer NGO unter deutscher Flagge im Mittelmeer unterwegs war. Das jetzt nach dem ertrunkenen Flüchtlingskind Alan Kurdi benannte Schiff

konnte seitdem in zehn Missionen 538 Men-schen vor dem Ertrinken retten. Inzwischen hat der Verein Sea-Eye über 500 Mitglieder – und es werden weitere gesucht. Neben der See-Crew sucht der Verein auch Men-schen, die die Seenotrettung von Land aus unterstützen. Die Ehrenamtlichen setzen eine große Vielfalt von Aktionen um. Sie machen aufmerksam, informieren, sam-meln Spenden und gewinnen Mitstreiter für Projekte. Die internationale Einsatzmann-schaft der „Alan Kurdi“ besteht aus 20 Per-sonen mit verschiedenen Fähigkeiten. Ab diesem Monat sind die Einsätze in der Regel für drei Wochen ausgelegt. Die Mannschaf-ten bestehen aus ehrenamtlichen Crewmit-gliedern (Einsatzcrew) und professionellen Seeleuten zur Schiffsführung (SchiffscREW). Weitere Infos unter www.sea-eye.org/mitmachen.

Spendenkonto

Sea-Eye e.V.
IBAN: DE60 7509 0000 0000 0798 98
BIC: GENODEF1R01

Oder online unter
www.sea-eye.org/spenden



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Sparkasse Ingolstadt Eichstätt

Corona-Krise an der Börse

Was man jetzt tun sollte – und was nicht



Die Auswirkungen des Coronavirus sind breiter als zu Anfang gedacht. Anleger sollten jetzt nicht hektisch ihre Wertpapiere aufgrund der Verunsicherung verkaufen. Foto: Sparkasse Ingolstadt Eichstätt

Die Aktienmärkte stehen unter Druck, Lieferketten sind unterbrochen, die Sorge vor einem Einbruch der Konjunktur ist groß. Regierungen und Notenbanken weltweit stemmen sich gegen die Folgen des Coronavirus für die Wirtschaft. Was bedeutet das für Anleger und ihr Geld? Das Coronavirus hat die Börsen infiziert. Und jetzt? Anleger stehen vor der Frage, wie sie mit der Situation umgehen. Es ist weiterhin unklar, wie stark sich das Virus weiterverbreitet, wie groß die Auswirkungen sind und wie lange die Gefahrenlage noch dauert. Was tun? „Unter dem Strich sind die Chancen höher als die Risiken“, so der Deko Investment Vorsitzender Stefan Keitel.

■ Soll ich meine Aktien jetzt verkaufen?

Die Auswirkungen des Coronavirus sind breiter als zu Anfang gedacht. Grund ist vor allem die schnelle Ausbreitung der Krankheit. Das verunsicherte zuletzt auch die Aktienmärkte. Anleger sollten jetzt nicht hektisch ihre Wertpapiere aufgrund der Verunsicherung verkaufen. Das gilt umso mehr, wenn man langfristig anlegt. „Für Privatanleger ist es sinnvoll, selbst durch größere Kursrückgänge wie gegenwärtig hindurch-

zufahren“, sagt Dr. Ulrich Kater, Chef-Volkswirt der DekoBank Frankfurt, dem Fondsspezialisten der Sparkassenfinanzgruppe. Dafür gibt es zwei Gründe: Langfristig gleichen sich in der Vergangenheit solche Kursrücksetzer regelmäßig wieder aus. Zweitens ist das richtige Markt-timing eine recht tückische Sache. Es kann passieren, dass die Märkte plötzlich wieder nach oben drehen – und man nach dem Verkauf den Anschluss verpasst.

■ Soll ich jetzt Aktien kaufen?

Deutliche Kursrückgänge sind unter langfristigen Gesichtspunkten eine gute Gelegenheit, auf lange Sicht Positionen aufzubauen. Diese profitieren besonders von einer Erholung. Deko-Chefvolkswirt Dr. Ulrich Kater warnt jedoch: „Die Gefahr liegt darin, dass Sie nach ersten deutlichen Kursrückgängen zu früh kaufen und in das sogenannte fallende Messer greifen – dass die Kurse also möglicherweise weiter fallen.“ Als Anleger sollten man geplant vorgehen und freie Anlagegelder in kleinen Portionen sukzessive in Aktien tauschen. Auf diese Weise kann man bei eventuell zunächst noch weiter fallenden Kursen von

noch günstigeren Einstiegsniveaus profitieren.

■ War der Börsen-Crash eine notwendige Korrektur am Finanzmarkt oder der Beginn einer neuen Wirtschaftskrise?

Der Finanzmarkt lebte in den vergangenen Jahren von dauerhaft niedrigen Zinsen. Außerdem von einer moderaten, aber stetigen Konjunktur. Davon haben viele Unternehmen weltweit profitiert. „Das Coronavirus ist ein Konjunkturkiller“, heißt es bei der Deko. Die bisher gute Konjunktur sei durch Covid-19 für wahrscheinlich zwei Quartale gefährdet. Die Industrie sieht die Gefahr einer Rezession in Deutschland angesichts massiver Folgen für die Wirtschaft erheblich gestiegen. „Es handelt sich jedoch um ein zeitlich befristetes Phänomen“, sagt Kater. Bei einer Konjunkturerholung in den kommenden Monaten werde auch die Börse wieder an das gute Umfeld von vorher anknüpfen.

■ Hilft jetzt die Europäische Zentralbank?

Die Hilfen der EZB liegen in den kommenden Wochen weniger im Bereich der Nachfrageankurbelung. Hier hat sie ihre Mittel ja bereits sehr stark ausgenutzt. In diesem Bereich ist es eher die US-amerikanische Notenbank, die noch Zinssenkungsspielraum besitzt. Sie hat dies bereits diese Woche getan und den Leitzins gesenkt. Die EZB wird deutlich machen, dass sie weiterhin sehr effektive Mittel zur Erhaltung der Finanzstabilität besitzt. Und dass sie diese auch einsetzen wird, wenn es notwendig ist – von der Bereitstellung von Liquidität bis zum Ankauf eines breiteren Spektrums an Wertpapieren als bisher schon. Das hat einen beruhigenden Effekt auf die Märkte.

■ Muss ich als Sparer um mein Ersparnes fürchten?

Die Einschränkungen in der Wirtschaft durch das Coronavirus werden noch eine Weile lang bestehen bleiben. „Letztendlich sind sie temporär“, sagt der Deko-Chefvolkswirt. Unsere Versorgungssysteme seien gut vorbereitet. Er ist sich sicher, dass Notenbanken und Staaten die Besorgnisse um die Finanzstabilität gut beantworten können.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

IFG

Die heimische Wirtschaft vielfältig unterstützen

Auch die Stadt Ingolstadt hilft mit einem 13-Punkte-Programm

Die derzeitige Situation ist für Bürgerinnen und Bürger wie für Unternehmen besonders herausfordernd und kann nur gemeistert werden, wenn alle an einem Strang ziehen. Zur Stabilisierung der betroffenen Wirtschaft wurden kurzfristig vielfältige Unterstützungsprogramme ins Leben gerufen, mit denen Unternehmen unter die Arme gegriffen werden kann – und das nicht nur von Bund und Freistaat sondern auch von der Stadt Ingolstadt.

Um die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie auf die heimische Wirtschaft abschätzen und darauf aufbauend konkrete Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen zu können, wurde am Freitag, 13. März, unter Leitung des IFG-Vorstands Prof. Georg Rosenfeld ein Runder Tisch „Arbeit und Wirtschaft“ einberufen, der als Arbeitsgruppe in das Corona-Organigramm der Stadt eingebunden ist. Teilnehmer des unter Einhaltung der nötigen Sicherheitsvorkehrungen zur

Vermeidung von Infektionen im Orban-Saal tagenden Runden Tisches waren neben dem Oberbürgermeister, den Landräten der Region 10 und Mitgliedern des Stadtrats, Vertreter der lokalen Wirtschaft, der Kammern und Verbände, der Gewerkschaften, der Arbeitsagentur und des Jobcenters. Die Runde befasste sich nach einer Bestandsaufnahme zur aktuellen Situation mit einem 13-Punkte-Programm. Dieses wurde auf Basis der vorab gemeldeten Themen und Bedarfe gemeinsam mit den Landräten erarbeitet und von Oberbürgermeister Dr. Lösel vorgestellt – es fand allgemeine Zustimmung. Ferner standen die Vertreter der Sparkasse Ingolstadt-Eichstätt und der Volksbank Raiffeisenbank Bayern Mitte, des Jobcenters und der Agentur für Arbeit sowie der Referent für Gesundheit und Umwelt der Stadt Ingolstadt den Wirtschaftsvertretern Rede und Antwort.

Informationsangebot für Unternehmen

Unter ingolstadt-ifg.de/corona finden Unternehmer wie Arbeitnehmer gebündelt eine Übersicht der bestehenden Programme sowie die Kontaktdaten der entsprechenden Anlaufstellen, die fortlaufend aktualisiert wird. Darüber hinaus wurde ein Unternehmertelefon

eingerrichtet, bei der sich alle betroffenen Unternehmen in der Region im Zusammenhang mit dem Coronavirus persönlich weitere Auskünfte einholen können. Das Corona-Unternehmertelefon ist unter der Rufnummer (0841) 305-3003 erreichbar.

Das vorgestellte 13-Punkte-Programm der Stadt Ingolstadt, das von den Landräten der Region in jeweils adaptierter Form in wesentlichen Teilen übernommen wird und in allen die Stadt und ihre Beteiligungsunternehmen betreffenden Punkte bereits in der Sondersitzung des Stadtrats am 18. März einstimmig beschlossen wurde, umfasst im Einzelnen:

Alle von der Stadt Ingolstadt geplanten und laufenden Investitionen bleiben vollständig aufrechterhalten, dies betrifft insbesondere Baumaßnahmen sowie alle bisher in der Mittelfristplanung vorgesehenen Investitionen und Investitionsförderungsmaßnahmen. So soll die heimische Baubranche unterstützt werden. Projekte zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Standorts und der Schaffung von zukünftigen Arbeitsplätzen werden ebenfalls ohne Einschränkung vorangetrieben, wie etwa Urban Air Mobility, KI-Zentrum und Breitbandausbau. Es wird darüber hinaus geprüft, in welchem Umfang städtische Investitionsmaßnahmen zeitnah vorgezogen werden können, um somit die Auslastung der heimischen Betriebe während und nach der Corona-Krise hochzuhalten. Zur Verbesserung der Liquidität der



Neben Vertretern der Politik, der lokalen Wirtschaft und der Kammern waren auch Vertreter von Verbänden, Gewerkschaften, der Arbeitsagentur und des Jobcenters anwesend. Foto: Pressestelle/Betz



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



Oberbürgermeister Dr. Lösel stellte ein 13-Punkte-Programm vor, das auf Basis der vorab gemeldeten Themen und Bedarfe gemeinsam mit den Landräten erarbeitet worden war. Foto: Pressestelle/Betz

Hilfen auf Bundesebene

Bundesfinanzminister Olaf Scholz und Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier haben sich auf ein weitreichendes Maßnahmenbündel verständigt, das Arbeitsplätze schützen und Unternehmen unterstützen soll. Ziel ist es, Firmen und Betriebe mit ausreichend Liquidität auszustatten, damit sie gut durch die Krise kommen. Ein Teil des Maßnahmenbündels sind verschiedene Liquiditätshilfen, die sich an der Betriebsgröße und dem -bestand orientieren.

Darüber hinaus plant die Bundesregierung ein Hilfspaket von mehreren Milliarden Euro für Solo-Selbstständige und andere Kleinstfirmen.

Gemeinsam mit den Maßnahmen des Bundes und des Freistaats steht der heimischen Wirtschaft damit ein vielfältiges Unterstützungsprogramm zur Verfügung, das einen gewichtigen Beitrag leisten wird zur Stärkung der Unternehmen und dem Erhalt vieler Arbeitsplätze in dieser schwierigen Zeit.

Unternehmen können Steuerzahlungen gestundet sowie Vorauszahlungen der Gewerbesteuer auf null gesetzt werden. In Härtefällen kann auf die üblichen Stundungszinsen verzichtet werden. Die Stadt sowie die städtischen Tochterunternehmen sind angehalten, von Fall zu Fall zu prüfen, ob weitere Gebühren, Rechnungen et cetera gestundet werden können. Des Weiteren ist vorgesehen, bei der Stadt eingehende Rechnungen vorzeitig zu begleichen, um kurzfristige Liquiditätsengpässe bei den Unternehmen zu vermeiden.

Die Sondernutzungssatzung sowie die Satzung über Nutzungsgebühren der Wochenmärkte werden für das gesamte Jahr 2020 außer Kraft gesetzt und bereits beglichene Beträge werden zurückerstattet. Mit dieser Maßnahme sollen vor allem Gastronomen, Veranstalter und Marktbesucher entlastet werden, um deren Einbußen für die Corona-bedingten Ausfälle abzufedern. Nach Corona soll das gesellschaftliche Leben wieder angekurbelt werden.

Die IFG wurde beauftragt, einen „Strukturfonds Wirtschaft für KMU“ zu entwickeln, der im Rahmen der zulässigen kommunalen indirekten Wirtschaftsförderung die Corona-bedingten Belastungen für die heimische Wirtschaft soweit als möglich abfedern soll. Dabei geht es um auch mittelfristig wirksame Maßnahmen, die heimische KMU unterstützen, in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gestärkt und widerstandsfähiger aus der

Krise herauszukommen, und die Nachfrageimpulse generieren können.

Alle weiteren Maßnahmen des 13-Punkte-Programms sowie die weiteren Vereinbarungen des Runden Tisches sind ebenfalls in der konkreten Umsetzung. Neben den kommunalen Maßnahmen sind sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene viele Unterstützungsmöglichkeiten gegeben, über die die IFG auf ihrer Corona-Sonderseite informiert (siehe Infokasten).

Hilfen auf Landesebene

Bayern richtet ein Sondervermögen von bis zu 10 Milliarden Euro zur Hilfe im Umfeld der Corona-Krise ein. Daraus werden drei Maßnahmen finanziert:

- Erhöhter Bürgschaftsrahmen der LfA (500 Millionen Euro)
- Bayernfonds: Unternehmensbeteiligungen durch den Freistaat
- Soforthilfe: Schnelle und unbürokratische Förderungen zwischen 5000 und 30 000 Euro ohne Rückzahlung



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

Schonende Technik, weniger Belastung für Patienten

Mit dem neuen Ultraschallgerät der Inneren Medizin II lassen sich
Erkrankungen noch früher erkennen



Der Einsatz von Ultraschall gehört in der Medizin längst zum Standard, doch Ultraschallgerät ist nicht gleich Ultraschallgerät. Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich in diesem Bereich viel getan – neueste Geräte erlauben es, an ehemals nur schwer erreichbares Gewebe zu gelangen und Krankheiten frühstmöglich zu erkennen. Die Innere Medizin II im Klinikum Ingolstadt ist seit Kurzem im Besitz eines solchen Gerätes, das damit die High-End-Ausstattung des Fachbereiches noch einmal erweitert.

Eine „extreme Erweiterung“ nennt Prof. Dr. Josef Menzel, Klinikdirektor der Inneren Medizin II, das hochmoderne neue Ultraschallgerät in seinem Fachbereich. Denn: Das Gerät erlaubt es nicht nur, den Körper ganz klassisch zu durchleuchten, es ist auch in der Lage, die Festigkeit von Gewebe zu erkennen. „Das ist zum Beispiel bei der

Leber sehr wichtig“, erklärt Prof. Dr. Menzel. Während eine gesunde Leber weich ist, weist ein etwa an Leberzirrhose erkranktes Organ verhärtetes Narbengewebe auf – die Organstruktur ist verändert, die Leber kann ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen. „Wollte man früher wissen, wie es um den Zustand der Leber beschert ist, war eine Punktion nötig, man musste eine Leberprobe entnehmen“, erklärt der Mediziner. Für den Patienten bedeutete das zwei Tage Aufenthalt im Krankenhaus. „Das muss nicht sein.“ Für ihn steht außer Frage: Wenn möglich, sollen Eingriffe wie diese vermieden und die Risiken für den Patienten auf ein Minimum begrenzt werden.

Auch deshalb war es ihm wichtig, dass das neue Gerät neben der modernsten Technik dieses zusätzliche Parameter mitbringt. „Wir haben über einen Zeitraum

mehrere Geräte getestet und uns schließlich für dieses entschieden“, so Prof. Dr. Menzel, der ab Herbst Präsident der Deutschen Gesellschaft für Ultraschall, einem der bedeutendsten Ultraschallverbände der Welt, sein wird. Er weiß genau, welche Vorteile die Ultraschalltechnik für die Patienten mit sich bringt und setzt sich deshalb auch dafür ein, seine Klinik – täglich werden hier gut 40 Untersuchungen per Ultraschall gemacht – stets auf dem neuesten technischen Stand zu halten. „Guter Ultraschall spart CT“, sagt Prof. Dr. Menzel. Und das wiederum vermeide den Einsatz von Röntgenstrahlen, mit deren Hilfe bei der Computertomografie (CT) Querschnittsbilder des Menschen erstellt werden. „Ultraschallwellen sind völlig unbedenklich für den Körper“, so Prof. Dr. Menzel. Je bessere Bilder das Ultraschallgerät liefert, desto besser also für den Patienten.

Mit der Bildqualität des neuen Ultraschallgeräts ist der Experte höchst zufrieden. „Gerade Entzündungen im Darm oder Magen waren bei älteren Geräten immer schwer zu erkennen“, weiß Prof. Dr. Menzel. Das jüngst erworbene Gerät setze hier ganz neue Standards. Natürlich gelte das aber nicht nur für Entzündungen in Magen und Darm, sondern für Erkrankungen im ganzen Körper, etwa der Schilddrüse, der Halsgefäße und Organe. „Ganz einfach dadurch, dass man die Erkrankungen bereits in einem früheren Stadium erkennt, führt das zu ganz anderen – oft schonenderen – Behandlungen“, fasst Prof. Dr. Menzel zusammen.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“
wird herausgegeben
von der Stadt Ingolstadt,
Franziskanerstraße 7, 85049 Ingolstadt.
V.i.S.d.P.: Michael Klarner,
Presseamt der Stadt Ingolstadt.
Titelfoto: Uli Rössle
Gestaltung, Satz und Druck:
Donaukurier Druck GmbH
Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt
Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert